

Japanische Taikotrommel – Made in Germany Teil 2

VON BEATE HUNSDÖRFER



Wer kennt sie nicht, die bunten Plakate japanischer Taikogruppen, die kraftvoll gigantisch große Trommeln schlagen? In den letzten Jahren touren vermehrt japanische Taikogruppen wie „Yamato“ oder „Tao“ durch Deutschland und begeistern ihr Publikum. Was die meisten Besucher beeindruckt und intuitiv anspricht, sind die eher reduzierten, archaischen und weniger melodischen Rhythmen, die kraftvolle Art zu Trommeln, die Choreografie, die bewegenden Basstöne und natürlich die großen Instrumente. In der letzten Ausgabe haben wir den ersten Teil eines Berichtes über einen Trommelbau-Workshop in der Schreinerei Munz & Simonsen in Uelzen gebracht. Im zweiten von insgesamt drei Teilen geht es weiter mit der Verarbeitung. INFO: www.simonsen-holzart.de

Auf geht es! Jetzt sind alle Hände gefragt. Vorsichtig zuerst, haben wir uns doch schnell an die Maschinen gewöhnt. Nach einiger Zeit tragen auch alle Gehörschutz - die Sägen und Absauger sind schon ziemlich laut. Meist zu zweit, je nach Arbeitsschritt, hat man sich zusammen getan. Am Elektrohobel arbeiten Kai oder Hendrik, auch die Bedienung der Drehbank überlassen wir gerne den Fachmännern, aber auch hier sind immer wieder mehr Hände von Nöten, als zwei. Unsere Gruppe hat sich gut aufeinander eingespielt.

Für Bernd und mich gibt es einen etwas anderen Ablauf, da wir eine mittlere Miya bauen wollen. Ein Umbau der Maschinen für die mittlere Trommelgröße würde die Zeit sprengen, deshalb suchen wir uns einen vorher gefertigten „Rohling“ aus. Ich entscheide mich für eine schön gema-

serte 70-cm-Miya. Die wird meine! Wir müssen ein Gestell zum Einhängen bauen und ich bin sehr ungeschickt mit dem Akkuschauber – habe ich wirklich so wenig Kraft oder ist das Holz zu hart?

Inzwischen entsteht in der Werkstatt im ersten Stock der erste in unserem Workshop erarbeitete kleine Miya-Korpus. Alle sind dabei, die Arbeitsschritte will jeder sehen. Schnell werden die mit Leim eingestrichenen Segmente „eingefädelt“. Spannriemen, Kiste mit Deckeln – wie oben beschrieben. Schlag auf Schlag entstehen so rasch nacheinander vier Trommelkörper.

Natürlich kommt auch das leibliche Wohl nicht zu kurz – umsonst hat Bernd seine Kochplatten nicht mitgebracht! Frischer Kaffee, Lianes Kaffeemaschine tut gute Dienste, Brot, Brezel, Wurst, Käse, Eier, Kartoffelsalat und heiße Würstchen, Obst und Süßes zum Nachtisch – alle langen gerne zu.

Trommeln bauen macht nicht nur den Geist hungrig.

Danach geht es mit unvermindertem Eifer wieder an die Maschinen. Rita verlässt die Werkstatt etwas früher am Abend Richtung Wolfsburg und wir anderen beschließen den ersten spannenden Tag unseres Trommelbaus gegen 19:30 Uhr. Klaus und Bernhard fahren Richtung Hamburg nach Hause, doch für Liane, Bernd, Oliver und mich bleibt es aufregend. Zuerst gehen wir noch mit Kai und Hendrik im Astefix zu Abend essen. Die beiden werden im Anschluss auch nach Hause gehen, doch für uns vier wird die Werkstatt zur Schlafstatt. Nach einem kräftigen Schluck des von Rita und Alberto gestifteten tollen Weins, den wir noch als Schlaftrunk verkosten, geht es in die Schlafsäcke. Eine immer wieder von Wachphasen durchzogene Nacht nimmt ihren Lauf... (Liane hat übrigens sogar unter den Hölzern ihrer Miya geschlafen!)

Wir haben erstaunlich gut genächtigt und nun gibt es erst mal Frühstück!

Die Freude auf den bevorstehenden Tag...

Heute bauen wir die Korpusse für Ritas und Lianes Trommeln. Jeder Schritt findet die volle Beachtung der Gruppe, denn wir alle sind neugierig, wie die beiden ihr „Bild“, gestalten. Rita stellt sehr schöne Kreise zusammen, daraus ergibt sich auch der Name, den sie für ihr „Trommelchen“ vorsieht – aufgehende Sonne. Liane hat eine ruhige und ebenmäßige Maserung gewählt – klar und kraftvoll, wie der Mond.

Der „Ookami“-Rohling ist fertig und Oliver schleift und beizt. Toll sieht er aus! Mit der ausgeprägten Maserung und den Ästen kann ich mir wirklich gut einen „zur Trommel gewordenen Wolf“ vorstellen.



Bernds und meine Miya stehen mittlerweile geölt zum Trocknen im Flur zur Werkstatt. Klaus, Bernd, Kai und ich zeichnen schon mit Schablonen auf die Kuhhäute, die später unsere Trommelfelle werden sollen, die entsprechenden Größen auf. Das Material ist so hart, dass es mit der Stichsäge ausgeschnitten wird.

Nachdem Lianes und Ritas Trommel ausgehärtet und vom Leim befreit sind, die aufgemalten Felle grob ausgeschnitten und alle Utensilien grob verstaut wurden, ist es tatsächlich schon Zeit und gegen 17 Uhr verabschieden wir uns von Kai. Aufregend war es und in 14 Tagen geht es in die 2. Runde!

